

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Ausbringern 1.20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1.50 Mk., mit Beleggeld 1.92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — **Preis für die Redaktion** abends von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

**Anzeigengebühren:** Für die 5 gelapptene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Retorte in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Retorten außerhalb des Inlandtariffs 40 Pf. — **Samtliche Annoncen-Bureaus** nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 286.

Freitag, den 6. Dezember 1912.

152. Jahrgang.

### Riß zwischen dem Reichskanzler und dem Zentrum.

Berlin, 4. Dez.

In der heutigen Sitzung des Reichstages kam es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Abgeordneten Peter Spahn und dem Reichskanzler. — Zunächst sprach über die Finanzlage des Reiches der Unterstaatssekretär Kühn.

Am Reichstag leitete heute der Reichsfinanzsekretär Kühn die Debatte über die innere Politik mit einer Rede ein, in der er einen Überblick über die Entwicklung der Finanzen gab. Das Etatsjahr 1911, so führte er aus, schloß ab mit einer Gesamteinnahme von 3 und einer Gesamtausgabe von 2<sup>1/2</sup> Milliarden. Das sei ein erfreuliches Ergebnis. Wenn die zweite Hälfte des Jahres 1912 sich ebenso gestaltete wie die erste, dann könnten wir wieder mit einem Ueberschuß rechnen. Es sei nicht richtig, wie in der Presse geäußert wurde, daß unsere Anleihen im nächsten Jahre den Betrag von 5 Milliarden erreichen würden. Mit Einnüftigkeit sei beschlossen worden, die Reichsfinanzreform mit einer Reichsbesitzsteuer zum Abschluß zu bringen. Er könne sich heute noch nicht darüber aussprechen, welche Form sie annehmen werde. (Heiterkeit.) Das werde man später sehen. Er könne aber mitteilen, daß eine im Reichsfinanzamt ausgearbeitete Denkschrift bereits seit einiger Zeit den Bundesregierungen vorliegt und daß Verhandlungen über den Gegenstand stattfinden. Der Staatssekretär geht dann auf Einzelheiten des Etats ein und kommt zu dem Schluß, daß es gelungen sei, die festen Grundlängen unseres Finanzwesens auch für die nächste Zukunft aufrecht zu erhalten, obwohl die Wehrausgaben bedeutend gestiegen seien. Der Reichstag möge mit der Regierung auch in Zukunft daran festhalten, daß der Bedarf eingeschränkt und Ausgaben, für die keine Deckung vorhanden sei, zurückgestellt würden. Er erinnert zum Schluß daran, daß im Jahre 1903 die Periode der Zuschußanleihen begonnen habe. Man müsse danach streben, daß sich Derartiges nicht wiederhole. (Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (Str.): Ich habe namens meiner Partei die folgende Erklärung abzugeben: Das Gesetz vom 4. Juli 1872, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, enthält einen Angriff gegen die katholische Kirche und die staatsbürgerlichen Rechte der Katholiken im Deutschen Reich. Das kirchliche Leben und die Wirksamkeit der Orden liegen im Wesen der katholischen Kirche. Der Orden der Gesellschaft Jesu, die Kongregation der Lazaristen und der Sacree-cœur-Schwester, sind von der katholischen Kirche anerkannt. Deshalb ist das Verbot der religiösen Tätigkeit für die Angehörigen dieses Ordens eine Beschränkung des Lebens der katholischen Kirche und eine Beeinträchtigung der freien Religionsübung der Katholiken, die im Reich voll und gleichberechtigt sind. Die gegen die Jesuiten früher und jetzt erhobenen Vorwürfe der Immoralität, der Deutsch- und Kulturfeindschaft sowie der Störung des religiösen Friedens sind unwahr. Der zur Beurteilung der Jesuiten zuzuhilfenahme deutsche Episkopat hat ihnen, wie 1871, so auch jetzt, bezeugt, daß sie sich durch die Unantastbarkeit ihres Lebenswandels und ihrer Wissenschaft, sowie nicht minder durch ihre eifrige und gesegnete Wirksamkeit in der Hilfsleistung auszeichnen. Die Bekanntmachung des Bundesrates vom 28. November 1912 verletzt durch das Verbot der priesterlichen Tätigkeit der Ordenspersonen die Gewissensfreiheit aller Katholiken, welche die Spendung der Sakramente ihrer Kirche nach ihrer Wahl von denjenigen Priestern empfangen dürfen, denen sie ihr Vertrauen schenken. Der Bundesrat hat die in dem Ausnahmefestgesetz gegen den Orden der Gesellschaft Jesu liegenden Eingriffe in die bürgerliche und kirchliche Freiheit verurteilt. Unter diesen Umständen können wir zu Reichstag und Bundesrat das Vertrauen nicht haben, daß die Bedürfnisse der Katholiken im Deutschen Reich bei ihnen eine gerechte Behandlung finden. Wir werden unter Verhalten dementsprechend einrichten. (Lebhaftes, mehrfach wiederholtes Bravo im Zentrum.)

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg: Der Herr Abg. Spahn hat von der tiefen Erregung gesprochen, in die das katholische Volk durch den letzten Bundesratsbeschlus verlegt worden sei. Gemiß greifen die Streitigkeiten, die das religiöse Gebiet berühren, uns Deutschen viel tiefer an das Leben als an anderen Nationen. Seit Jahrhunderten find solche Streitigkeiten verhängnisvolle und vielfach blutige Kapitel der deutschen Geschichte gewesen. Das vergißt ein Volk wie das deutsche nicht. Darum gehen die Wogen der Erregung heute wieder hoch. Aber auf beiden Seiten. Denn den zahlreichen Stimmen aus katholischen Kreisen, welche die Zurückberufung der Jesuiten verlangen, stehen zum mindesten ebenso zahlreiche Zeugnisse von evangelischer Seite gegenüber, welche der ersten Beförderung

vor der Zurückkunft des Ordens Jesu Ausdruck geben. Ich halte es für notwendig, daß wir bei der Beurteilung dessen, was geschehen ist, uns von der Erregung der Gemüter möglichst freihalten. Der Hergang ist doch folgender gewesen: Das Gesetz vom 4. Juli 1872 schließt den Jesuitenorden vom Deutschen Reich aus und erteilt dem Bundesrat den Auftrag und die Ermächtigung, die erforderlichen Beschlüsse zu fassen, damit die Ausführung des Gesetzes verwirklicht wird. Das hat der Bundesrat in dem bekannten Beschluß vom 4. Juli 1872 getan. Auf Grund dieses Beschlusses ist 40 Jahre lang das Gesetz ausgeführt worden. Der Beschluß hat verschiedentlich den Entscheidungen höchster Gerichte zugrunde gelegen. Obwohl der Bundesrat eine Definition des Begriffes Ordenstätigkeit nicht gegeben hätte, hat sich — ich habe darüber im Frühjahr dieses Jahres hier gesprochen — im Reich eine Praxis gebildet für die Handhabung des Gesetzes, die in allen Hauptpunkten in den einzelnen Bundesstaaten die gleiche gewesen ist. Diese Praxis hat im Laufe der Zeiten die Tendenz gehabt, nicht sich zu verschärfen, sondern sich zu mildern. Und wenn die Katholiken auch während der ganzen Zeit mit Nachdruck befehrt gewesen sind, das ganze Gesetz aufzuheben, so werden sie, wenn sie einmal das Jesuitengesetz als eine Lex lata und nicht als eine Lex ferenda behandeln, darüber klar sein, daß schärfende Praktiken bei der Handhabung des Gesetzes nicht erhoben wurden, und das war im Interesse des professionellen Friedens zu begrüßen. Der Reichskanzler und der Bundesrat hatten keinerlei Anlaß, an diesen Zustand zu rütteln. Da ist der bayerische Erlaß gekommen. Dieser Erlaß hat mich und den Bundesrat genötigt, uns neuerdings mit der Ausführung des Jesuitengesetzes zu befassen. Ich muß dies gegenüber den erregten Klagen in katholischen Kreisen ausdrücklich vor dem Lande feststellen. (Sehr richtig!) Bei uns hat die Initiative nicht gelegen. (Lebhaftes Zustimmung.) Aber indem ich dies feststelle, will ich mich in keiner Weise mit den Vorwürfen identifizieren, die in der Öffentlichkeit gegen die bayerische Regierung und vor allem gegen den bayerischen Herrn Ministerpräsidenten erhoben worden sind, als hätten sie sich gegen das Reich auflehnen wollen. Die Art und Weise, wie Bayern die Angelegenheit vor das Forum des Bundesrates gebracht hat, sollte die bayerische Regierung jedes Vorwurfs des Verstoßes, das Reichsrecht zu beugen, entheben, auch in den Augen derjenigen, die nicht in jahrelanger Geschäftstätigkeit erfahren haben, mit welcher Reifeität und mit welcher über alle kleinen Sonderinteressen erhabenen Bundesstreue Bayern zum Reich steht. (Beifall.) Was hat nun der Bundesrat auf den Antrag Bayerns beschlossen? Daß nicht das Jesuitengesetz! Das besteht seit 40 Jahren. Da ich würde die Erregung in katholischen Kreisen verstehen, und ich würde selbst gewisse, über alles Maß hinausgehende Zeugnisse, die wir in diesen Tagen in der katholischen Presse gelesen haben, begreifen, wenn wir jetzt neuerdings den Orden der Gesellschaft Jesu vom Deutschen Reich ausgeschlossen hätten. Das ist aber nicht der Fall. Der Bundesratsbeschlus vom 28. November kodifiziert lediglich die Praxis, nach der ein bestehendes Reichsgesetz ausgeführt worden ist. Der Herr Abgeordnete Spahn hat das bestritten. Er sieht in dem Bundesratsbeschlus eine Verschlimmerung des bestehenden Zustandes (Sehr richtig! im Zentrum), und er hat zum Beweis dessen eine Reihe von Details hier vorgeführt. Ich muß es einem meiner Herren Mitarbeiter überlassen, auf diese Details zu antworten. Für mich kommt es darauf an, das Grundfällige festzuhalten. Der Bundesratsbeschlus ist aus der Absicht entstanden, diejenigen Auslegungen zu kodifizieren, die die Bundesregierungen bei der Handhabung des Gesetzes dem Bundesratsbeschlus vom 5. Juli 1872 gegeben haben. Bei der eigenartigen Struktur des Gesetzes, das eine Strafandrohung nicht kennt, und nach Aufhebung des Paragraphen 2 des Gesetzes ist es sehr wohl möglich, ja, ich möchte es als sicher bezeichnen, daß die Jesuiten vielfach über jene Auslegungen hinaus unbehelligt ihre Tätigkeit ausüben haben. (Sehr richtig!) Bei einer Handhabung des Gesetzes hat man sich eben namentlich in der letzten Zeit von jeder Nachschneifelle, jeder Schikane ferngehalten. Die bestehende Praxis, die bestehende Handhabung des Gesetzes zu ändern, ist nicht Zweck und Absicht des jetzigen Bundesratsbeschlusses. Für den Bundesrat und den Reichstag lag keinerlei Veranlassung vor, einen Gegenstand materiell zu ordnen, mit dem er, ohne das Vorgehen Bayerns, ohne einen Antrag an den Bundesrat, keine Veranlassung gehabt hätte, sich überhaupt zu beschäftigen. Das ist der Hergang, und diesen Hergang sollte man sich bei einer Kritik des Bundesratsbeschlusses auf allen Seiten gegenwärtig

halten. Das ist zu meinem Bedauern in der Erklärung nicht geschehen, die der Abgeordnete Spahn am Schluß seiner Rede verlesen hat. Wenn Sie, meine Herren vom Zentrum, aus der Behandlung der Jesuitenfrage durch den Bundesrat, die, wie ich wiederhole, eine Neuerung nicht gebracht hat, den Schluß ziehen — so lautet Ihre Erklärung — daß die Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung überhaupt vom Bundesrat nicht gerecht behandelt würden, wenn Sie deshalb, wie Sie es tun, dem Bundesrat und mir das Vertrauen kündigen, und wenn Sie danach Ihr gesamtes politisches Verhalten einrichten wollen — ja, meine Herren das heißt — was heißt das anders, als daß Sie die Jesuitenfrage zum Maßstab Ihres politischen Programms machen! Daß Sie, als Glieder Ihrer Kirche, die Befreiung des Jesuitengesetzes herbeiführen, wer sollte Ihnen das verdenken? Aber neben den 24 Millionen Katholiken leben 40 Millionen Evangelische in Deutschland, beides Söhne eines Volkes und in allen Schichten des nationalen Lebens auf Gedeih und Verderben zusammengeschmiebt. (Sehr richtig!) Meine Herren! Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß sich das evangelische Volksempfinden von jeher gegen die Tätigkeit der Jesuiten heftig geperrt hat. (Sehr richtig!) Das ist eine Tatsache, die Sie weder durch Gründe, noch durch Dialektik wegzuleugnen können. Sie können in dieser Tatsache auch nicht ein Phantom oder eine Idiosynkrasie der Evangelischen erblicken. Die streitbare Tätigkeit, die die Jesuiten in vergangenen Zeiten auf allen Gebieten, in der Kirche, in der Politik, in der Schule, entfaltet haben, ihr internationaler Charakter, ihr Widerstreben gegen die Bildung des modernen Staatsgedankens haben den Orden wiederholt nicht nur in den protestantischen, sondern auch in rein katholischen Ländern mit den Staatsregierungen in Widerspruch gebracht. (Lebhaftes Sehr richtig!) Ich brauche Ihnen nicht die Geschichte zu rekapitulieren; und da können Sie sich nicht wundern, meine Herren, in ein evangelisches Kreise bei der Frage der Zulassung oder Nichtzulassung der Jesuiten, vielleicht unbewußt, aber doch immer wieder die Erinnerung an die Zeiten nachhitter, in denen fanatischer Glaubenshaß unser Vaterland zerriß. Müge uns das Geschick vor der Wiederkehr von Zuständen bewahren, in denen um des Glaubens willen die Glieder des Volkes einander entfremdet wurden! Deshalb — und damit darf ich schließen — muß ich meine warnende Stimme erheben, wenn jetzt dem katholischen Teile Deutschlands der Bundesratsbeschlus als die Wiederöffnung des Kulturkampfes dargestellt wird. Diejenigen, die das tun, laden eine schwere und verhängnisvolle Verantwortung auf sich (lebhafte Sehr richtig!), die sie weder mit dem Inhalt des Bundesratsbeschlusses noch mit dem Hergang, der zu seiner Fassung geführt hat, vertreten können. (Beifall.)

### Die Balkanwirren. — Der Waffenstillstand.

Merseburg, 5. Dez.

Zwischen der Türkei einerseits und Bulgarien, Serbien nebst Montenegro andererseits ist ein Waffenstillstand geschlossen worden. Das ist die erste Etappe für den Friedensschluß. Am 13. Dezember spätestens sollen in London die Friedensverhandlungen beginnen. Die Türkei hat es nicht durchgehen können, daß die Verproviantierung von Adrianopel und Suttur während der Dauer des Waffenstillstandes zugestanden wurde, was darauf schließen läßt, daß diese Festungen noch genügend mit Proviant versehen sein müssen. — Griechenland hat den Waffenstillstand zunächst noch nicht mit unterzeichnet, es scheint sich ein gewisser Gegenatz zwischen Griechenland und Bulgarien vorzubereiten.

Prinz Heinrich von Preußen ist in London eingetroffen — in privaten Angelegenheiten, wird ausdrücklich für unsichere Gemüter hinzugefügt. Wie es heißt, verfolge die englische Diplomatie das selbe Ziel, wie die deutsche, nämlich den Frieden aufrecht zu erhalten. Ein sehr schönes, ein ideales Ziel, hoffentlich verfehlt man nicht, verfehlt man nicht mit Erfolg von irgend einer Seite, zwischen Deutschland und Oesterreich einen Keil zu treiben.

Es liegen heute folgende Einzelmeldungen vor: **Konstantinopel**, 4. Dez. Der Ministerrat dauerte gestern bis 7 Uhr und sofort wurden die osmanischen Delegierten von den gefassten Beschlüssen verständigt. Da mit Griechenland eine Einigung nicht erzielt war, wurde ein Waffenstillstand von unbegrenzter Dauer zwischen den türkischen und bulgarischen, serbischen und montenegrinischen Bevollmächtigten unterzeichnet, und zwar kurz nach 9 Uhr.

**Sofia**, 4. Dez. Der Waffenstillstand ist durch die Bevollmächtigten Bulgariens im Namen Bulgariens, Serbiens und Mon-

tengros unterzeichnet worden. Griechenland bedang sich eine Frist von 24 Stunden aus, um sich der Unterzeichnung anzuschließen. Im Falle des Nichtan schlusses wird die griechische Regierung gleichwohl an den Friedensverhandlungen sich beteiligen.

Paris, 4. Dez. Hier erwartet man auf Grund von Athener Privatmeldungen für die nächsten Stunden die Erklärung Griechenlands, daß die Regierung nach genauer Prüfung der Waffenstillstandsbedingungen diese mitunterzeichnen bereit sei. Hingugefügt wird, daß Griechenland, um die Sprengung des Balkanbundes zu vermeiden, seinen Anspruch auf die sofortige Uebergabe der Stadt Janina in den Hintergrund stellt, doch nur in der bestimmten Erwartung, daß die Uebergabe dieses Platzes an Griechenland eine der ersten Friedensbedingungen sein sollte.

Sofia, 4. Dez. Der Waffenstillstand wurde gestern abend 8 Uhr in Tschataldcha unterzeichnet, und zwar nach dem von Danew vorgelegenen Text, der folgende Bedingungen festsetzt: 1. Die kriegsführenden Heere bleiben in ihren Stellungen. 2. Die belagerten Festungen werden nicht neu verproviantiert. 3. Die Zufuhr von Lebensmitteln für die bulgarische Armee wird über das Schwarze Meer gehen, und zwar vom zehnten Tage nach Abschluß des Waffenstillstandes ab. 4. Die Friedensverhandlungen werden am 13. Dezember in London beginnen.

London, 4. Dez. Die „Magdeb. Ztg.“ meldet: Soweit die Balkanfrage in Betracht kommt, kann die Tripelente als abgetan angesehen werden. England steht vollständig auf dem Standpunkte des Dreibundes und fordert entschieden, daß der Weltfrieden Serbiens wegen nicht gefährdet wird. Mit der Dreibundpolitik stimmt England auch in der Forderung überein, daß eine lebensfähige Türkei weiter besteht, weshalb die Pforte mindestens ein breites Hinterland im Norden von Konstantinopel behalten muß. Ueberhaupt konstatiert die Londoner Presse eine zunehmende, auf Interessengemeinschaft beruhende deutsch-englische Intimität, worin man die sichere Friedensbürgschaft erblickt. Denn auch mit Frankreichs Hilfe wäre Rußland außerstande, gegen den Willen aller anderen Mächte die slavischen Wünsche auf dem Balkan zu erfüllen.

Konstantinopel, 4. Dez. Man ist hier in amtlichen Kreisen der Meinung, daß, wenn Griechenland hartnäckig darauf besteht, das türkisch-bulgarische Abkommen nicht anzuerkennen, so daß das Waffenstillstandsprotokoll heute auch nicht unterzeichnet wird, die Türkei sich mit Bulgarien einigen und beide dann gemeinschaftlich gegen Griechenland vorgehen werden.

Rieta, 4. Dez. Nach Berichten des Generals Martinowitsch haben die Türken gestern auf der langen Strecke vom Flusse Kiri bis Brata einen scharfen Ausfall gegen die montenegrinischen Stellungen unternommen in der Absicht, die feindliche Linie zu durchbrechen. Auf beiden Seiten entzündete sich ein heftiges Gewehrfeuer, in das auch eine Maschinengewehrartillerie eingriff. Nach mehrstündigem Kampfe gelang es den Montenegrinern, die Türken unter starken Verlusten zurückzuwerfen und eine den Turabolis beherrschende Höhe unterhalb des Schotafogora zu besetzen und dort Batterien aufzustellen. Dadurch erhielt die Stellung der Montenegriner erheblich vorteilhafter für das weitere Vorgehen gegen Stutari. — Aus Cetinje wird weiter berichtet: Ueber den Kampf bei Stutari am Montag nur noch gemeldet: Das Gefecht gestaltete sich sehr erbittert. Nur durch das Eingreifen der Zeta-Brigade gelang es den Montenegrinern, ihren Rückzug zu decken. Auch König Nikolaus befand sich in der Gefechtslinie und kehrte abends über Rijata nach Cetinje zurück. Die Verluste der Montenegriner sollen viel größer sein, als sie angeblich sind. Die Zensur wird jetzt schärfer gehandhabt. Der König verteilt unter den Truppen Geld und Medaillen, um die Kampflust der Soldaten zu heben.

Wien, 3. Dez. Die Differenzen zwischen den Bulgaren und den Griechen werden immer schlimmer. So wird jetzt aus Konstantinopel gemeldet: Gegenüber den bulgarischen Ansprüchen auf Süd-mazedonien erklärte der griechische Ministerpräsident Venizelos dem russischen Gesandten in Athen: Griechenland werde eher seine Flotte im Ägäischen Meere zurückziehen und mit der Türkei einen Separatfrieden auf der Basis der Abtretung Kretas schließen, als die bulgarische Okkupation griechisch-mazedonischen Gebiets anerkennen. Auch die Differenzen wegen Saloniki und Monastir erregen zwischen Griechenland und Bulgarien schwere Mißbilligungen. — Die „südlavische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die maßgebenden Kreise sind über die Streitigkeiten unter den Verbündeten peinlich berührt und Ministerpräsident Geshow machte alle Anstrengungen, um die Mißverständnisse beizulegen. Man verheißt sich aber nicht, daß die Beziehungen zwischen Sofia und Athen sich sehr gespannt gestalten und der Austritt Griechenlands aus dem Balkanbund in kurzer Zeit nicht ganz ausgeschlossen ist. In dieser Hinsicht sind auch die Kundgebungen Sofioter Blätter einschneidend, die Rumänien zum Eintritt in den Balkanbund auffordern, das an Stelle Griechenlands treten soll.

Wien, 4. Dez. Der „Nat.-Anz.“ schreibt: Wenn auch von einer gewissen Entspannung des österreichisch-serbischen Adriaconflicts gesprochen werden kann, zumal Anzeichen vorhanden sind, daß die von seiner Großmacht unterstützten und somit isolierten Belgrader Politiker gefunden, sich den maßgebenden Forderungen der Donaumonarchie zu fügen, so kann das gleiche von dem Falle des Konjuls Prohastia leider nicht gesagt werden. In dieser Richtung liegen noch keinerlei Meldungen vor, daß Serbien sich entschlossen hat, die Forderung nach Genugtuung, die Graf Berchtold inzwischen in Belgrad hat überreichen lassen, zu erfüllen. Sollte die Regierung des Königs Peter auch weiter nicht geneigt sein, für die völkerrechtswidrige Behandlung des Vertreters einer fremden Macht die selbstverständliche Genugtuung zu gewähren, so ist anzunehmen, daß man in Wien nicht lange zögern wird, die Forderung mit größtem Nachdruck zu wiederholen, und zwar in der Form eines Ultimatus, das in kurz gefasster Frist zu befriedigen sein würde. Es ist aber noch zu hoffen, daß man in Belgrad alles vermeiden wird, die Dinge auf die Spitze zu treiben und sich die letzten Sympathien Europas zu verschärfen, das kein Verständnis für eine so wenig faire Behandlung völkerrechtlicher Selbstverständlichkeiten zeigen dürfte.

Wien, 3. Dez. Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Neuen Freien Presse“ erklärte der russische Botschafter Giers dem Großvezir, Rußland könne ein unabhängiges Albanien, das ohne Kapital nur eine österreichisch-italienische Domäne wäre nicht anerkennen. Es könne einer Autonomie höchstens unter Garantie sämtlicher Großmächte zustimmen.

Semlin, 3. Dez. Die Belgrader Blätter beschäftigen sich lebhaft mit der geführten Rede des deutschen Reichszanzlers. Mehrere meinen, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine direkte Provokation Serbiens darstelle, die gebührend zurückgewiesen werden müsse. Serbien werde sich aber keinesfalls einschüchtern lassen, möge Herr von Bethmann-Hollweg das treue Zusammenhalten Oesterreichs und Deutschlands noch so sehr betonen. Auch die serbischen Regierungsblätter betonen, daß die Rede des deutschen Reichszanzlers keine Ueberrassigung sei und Serbien ziemlich kalt lassen könne. Zur friedlichen Lösung der Krisis werde diese Rede ebenfalls nicht beitragen.

Wien, 4. Dez. Der Vorschlag der englischen Regierung wegen Zusammentritts einer Botschafterkonferenz liegt nunmehr dem Wiener Kabinett vor und wird diesem sympatisch aufgenommen. Es handelt sich dabei nicht um Konferenzen, die bindende Beschlüsse zu fassen hätten, sondern um eine Geschäftsstelle zur Vereinfachung des Meinungsaustausches zwischen den Mächten und zur Vorberatung ihrer Beschlüsse.

Konstantinopel, 4. Dez. Trotz der Verhandlungen verjährt die Regierung keineswegs die weiteren Vorbereitungsarbeiten in der Tschataldcha-Linie. Es wird vielmehr eifrig an dem Barackenbau für Mannschaften, an der Anlage von Flatterminen, Pulverkammern und der Herstellung von Stacheldrahthindernissen gearbeitet.

Bethmanns Rede in russischer Beleuchtung. Petersburg, 4. Dez. Zur Kanzlerrede leitartikler heute die gesamte russische Presse, wobei der Rufus von der Solidarität Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn die größte Beachtung findet. Die „Nowoje Wremja“ betont, daß die Solidarität Deutschlands mit Oesterreich nur dann aktiv sei, wenn Oesterreichs Existenz durch das aggressive Vorgehen einer dritten Macht gefährdet würde. Dadurch bedeute Deutschland seinen eventuellen Rückzug. Unter Bismarck sei das unsfähige Bündnis mit der Habsburger Monarchie geschlossen worden. Bethmann-Hollweg begnüge sich mit der rednerischen Verteidigung, falls das Bündnis verfallen sollte. Die Vorfrist sei vollkommen begründlich, denn die letzten Jahre hätten den Dreibund in einen Zweibund verwandelt. Ferner stehe die österreichisch-ungarische Kriegstüchtigkeit nicht auf der Höhe. Unter solchen Bedingungen dürfe Deutschland eine Kriegsdrohung sich wohl überlegen, wie mächtig es auch sei. Mit ganz Europa könne es den Kampf nicht aufnehmen. Das deutsche Volk sei außerdem nicht genehmigt, die jahrelange Arbeit der Armee, der Flotte, des Handels und der Industrie eher Laune Oesterreichs zu opfern. Daher auch die kühle Aufnahme der Rede im Reichstag. Die Nowoje Wremja rät endlich der russischen Staatsrente, die Milliarde Staatsgelder, die sich in deutschen Banken befinden, vorfristig abzurufen. Der „Reich“ interessiert sich sehr für Deutschlands türkenfreundlichen Standpunkt, der nach Bethmanns Worten von den übrigen Mächten geteilt wird. Das Blatt fordert daraufhin Sofonow auf, Russlands Programm in der Duma darzulegen. Die „Birschewija Wjedomosti“ nennen die Solidarität, die der Kanzler so betont, ohne eine Auffrischung über die Ursache eines Eingriffs seitens einer dritten Macht zu geben, eine besondere Geste des Kanzlerphilosophen, die dazu angetan sei, Eindruck auf die Balkanstaaten und die Tripel-Entente zu machen. Die „Deutsche Petersburger Zeitung“ erwartet von der Kanzlerrede eine wohlthätige klärende Wirkung auf den europäischen Frieden.

Ausland. Die Tschechen lehnen die österreichische Militärvorlage ab. Wien, 3. Dez. Sämtliche tschechischen Parteien des Abgeordnetenhauses haben beschlossen, das Zustandekommen der neuen Militärvorlagen, die sog. Mobilisationsgesetze, durch Obstruktion zu vereiteln. Der Grund liegt darin, daß die Gesetze zahlreiche Bestimmungen enthalten, die von der tschechischen Volkspartei als ungemein drückend empfunden werden. Sie verlangen, daß die Regierung einzelne Bestimmungen des Gesetzes abändere. Doch ist bisher nicht bekannt, ob die Regierung mit Rücksicht auf Ungarn, woselbst die Gesetze in derselben Fassung vorgelegt wurden, diese noch ändern kann. Erst wenn sich die österreichische Regierung mit der ungarischen Regierung über diese Angelegenheit verständigt haben können, wird es möglich sein, eine Entscheidung darüber zu treffen, ob Aenderungen am Texte der Gesetze zulässig sind. Sollten die Gesetze bis zu dem befristeten Termin nicht angenommen werden, — so heißt es — sei die Regierung entschlossen, dieselben mittels des Paragraphen 14 durchzuführen. In diesem Falle würde natürlich die Session des Abgeordnetenhauses geschlossen, oder — was auch nicht ausgeschlossen ist — das Abgeordnetenhaus aufgelöst werden.

Deutsches Reich. Berlin, 4. Dez. (Sofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser nahm im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Chefs des Admiralfabes der Marine Vizeadmirals von Heeringen und des Chefs des Marinekabinetts Admirals von Müller entgegen. Heute vormittag hörte der Monarch den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Wirklichen Geheimen Rats von Valentini. Dresden, 3. Dez. Die sächsische Zweite Kammer nahm heute die in allen wesentlichen Punkten abgeänderte Regierungsvorlage über die Volksschulreform an, und zwar mit 61 gegen 28 Stimmen. Die konservative Fraktion gab vor der Schlußabstimmung eine Erklärung ab, daß sie für die Regierungsvorlage eingetreten sei, daß sie aber nach der Umgestaltung durch die liberal-sozialdemokratische Mehrheit nicht in der Lage sei, für das Gesetz zu stimmen. Das Schicksal des Gesetzes ist außerst ungewiß, da die Erste Kammer die Regierungsvorlage fast überall wiederherstellen und in vielen Punkten noch verschärfen wird. Eine Einigung wird sehr schwer zu erzielen sein. Das Gesetz, wie es von der Mehrheit der Kammer angenommen ist,

enthält u. a.: die Einführung der allgemeinen Volksschule mit einer höheren Abteilung vom dritten Schuljahre an, ferner Schulgelddreierheit, konfessionelle Volksschule, Befreiung der Disfidenteninder vom Religionsunterricht, Einrichtung der obligatorischen Mädchenfortbildungsschule, Wegfall des Gelübisses der Bestimmten durch den Lehrer, die Möglichkeit, daß Frauen Mitglieder des Schulvorstandes sein können, sowie die Einführung eines Landesgymnasiales.

Luffschiffahrt. Mannheim, 4. Dez. Das Luffschiff „Schütte-Lanz“ flog Mittwoch vormittag 1/2 11 Uhr in Mannheim zu seiner offiziellen Höhenfahrt auf. Die durchschnittliche Höhe von 1500 Metern war in fast einem Drittel der vorgeschriebenen Zeit, nämlich in 15 Minuten, erreicht worden. Das Luffschiff fuhr vier Stunden in einer Höhe von 1400 — 1560 Metern. In ca. 600 Mire Höhe herrschte dichter Nebel, darüber hinaus aber prächtiger Sonnenschein. Der Lenkballon treuzte zuerst nach dem Odenwald und die Stadt hin. Um 12 Uhr wurde Heidelberg erreicht, worauf man sich nach dem Schwarzwald wandte. Ueber Pforsheim, das um 1 Uhr passiert wurde, traf das Luffschiff um 2 1/2 Uhr in Karlsruhe ein. Da sämtliche Leistungen, die für die Zepelinluffschiffe vorgeschrieben sind, erfüllt wurden, schritt man um 3 Uhr 8 Min. zur Landung, die trotz dichten Nebels glatt von statten ging. An der Fahrt nahm außer der Mannschaft des Schiffes der offizielle Vertreter der Abnahmetommission Hauptmann von Sena teil.

Volles. \* Merseburg, 5. Dez. Fernbahn nach Halle. Die Straßenbahn Merseburg-Halle hat infolgedessen einer Neuerung eintreten lassen, als vom 1. Dezember dieses Jahres ab die 10-Pennig-Teilstrecke Merseburg-Schtopp vom nördlichen Ausgang des Dorfes Schtopp bis zur Corbithaer Straße ausgebaut worden ist. Das Gelände der Gartenstadt Scopap ist mit einbezogen, die neue Teilstrecke ist rund 5 Kilometer lang.

Kanal-Angelegenheit. Aus Berlin, 4. Dez. wird berichtet: Gegenüber der Meinung, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland einerseits und Oesterreich-Ungarn und Holland andererseits über die Einführung von Schiffahrtsabgaben abgeschlossen seien, wird mitgeteilt, daß mit den genannten Staaten Verhandlungen über die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf der Elbe und auf dem Rhein überhaupt noch nicht begonnen haben.

Geländewert. Die Angelegenheit wegen eventuellen Erwerbs Teichmannschei Geländes in der Unterlatenau wird in der Stadt lebhaft besprochen. Zunächst wiederholt werden, daß die Stadt umweit der städtischen Turnhalle, hinter der Wilhelmstraße, für ca. 1000 Quadratmeter benötigtes Gelände pro Quadratmeter 15 M geboten erhalten, dieses Gebot aber nicht glatt angenommen hat. An der Weißenauer, neben dem Neubau der Versicherungs-Anstalt, hat die Stadt Gelände für einen Neubau abgetreten und pro Quadratmeter 14 M erhalten. Der, auf den ersten Blick fast wertlos erscheinende Abhang in der Nähe des „Schindergäßchens“ ist vom Bauinspektoren Zwanziger von der Stadt mit 10 M pro Quadratmeter erworben worden. Im eventuell über den Platz an der hallischen Straße, der Kaiserhalle gegenüber, den Kopfschen Erben gehörig, verfügen zu können, sind Kaufverhandlungen gepflogen worden, die schließlich zerfallen haben. Der Preis, das Hinterland, die sich schließlich zerfallen haben. Der Preis, das Hinterland, die sich schließlich zerfallen haben. Der Preis, das Hinterland, die sich schließlich zerfallen haben.

Der kirchliche Männer-Verein der Altenburg hielt gestern abend im „Reichszanzler“ eine Sitzung ab, die leider nur schwach besucht war. Es ist das um jo bedauerlicher, als ein Thema zur Erörterung stand, das für die Zukunft des deutschen Volkes und Vaterlandes von der größten Wichtigkeit und Bedeutung ist, nämlich der Schutz der schulfähigen Jugend. Der Schrift- (Fortsetzung auf der 3. Seite.)

Salem Aleikum mit Hohlmundstück Salem Gold Goldmundstück Cigaretten. Etwas für Sie! 10 3/4 45 3/4 45 Pf. d. Stk. 10 6.810 6 810 Pf. d. Stk. Konsum-Qualitäten. Ihre Ausstaltung. Feine Qualität. Luxus-Qualitäten. In Original-Metall. Kartons von 20 Stück. Oriental Tobacco Cigaretten-Fabrik. Vertrieb: Dresden. Th. Hugo Fietz. Hoflieferant. Königsplatz 2.

fürher des Vereins, Herr Kantor Schön, legte Rechnung und erhielt Entlastung, für den Kindergottesdienst wurde ein Betrag von 25 M bewilligt. Ueber das Thema des Jugendschutzes referierte Herr Pastor Delius, sich hauptsächlich stützend auf Angaben des Generalsekretärs der deutschen Sittlichkeitsvereine, des Herrn Bohn. Der Schwerpunkt lag in der sich anschließenden

Debatte, und es wurden von verschiedenen Seiten Mitteilungen gemacht, die mit Deutlichkeit erkennen ließen, wohin wir in Deutschland treiben. Es geschah des Prozesses Culenburg Erwähnung, dann der Verhältnisse in Berlin, wo sich das Laster derart ausgebreitet hat, daß die ihm Verfallenen mehr als 200 Tausend zählen, ferner der öffentlichen Häuser, der unter der

Jugend verbreiteten Krankheiten usw. Ein Weg, den bedenklichen, schlimmen Zuständen zu begegnen, wurde nicht angegeben. Herr Pastor Delius legte aber Wert darauf, die Jugend so zu erziehen, daß sie von christlichem, religiösem Geiste tief durchdrungen werde.

**Amliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Auf Grund des § 3 der Vorschrift über das Verfahren bei der Ausschreibung und Erhebung der Viehseuchenschadigungsbeiträge vom 24. August 1912 hat der Provinzialausschuß beschlossen, daß bei der Erhebung der Viehseuchenschadigungsbeiträge für das Kalenderjahr 1912 eine Aufnahme des Viehbestandes zu erfolgen hat und zwar: bei Pferden unter Vermithung des Ergebnisses der staatl. allgemeinen Viehzählung,

bei Rindern mit Rücksicht auf die nach § 2 a. a. O. vorgesehene 4 Beitragsklassen der Rindviehbesitzer in der Zeit vom 10. bis 31. Dezember 1912 durch örtliche Ermittlungen auf den einzelnen Gehöften unter Zugiehung der Besitzer oder deren Stellvertreter. Es steht nichts im Wege, wenn auch hierbei das Ergebnis der allgemeinen Viehzählung — soweit dies geschehen kann — benutzt wird. Die Besitzer von Pferden und Rindern sind namentlich in die Register einzutragen. Die Register sind aufzurechnen und abzuschließen, 14 Tage lang auszulegen und die Auslegung durch eine an Gemeindestelle auszuhängende Bekanntmachung oder in sonst örtlich üblicher Weise zu veröffentlichen. Nach Ablauf dieser Frist ist unter dem Register die erfolgte Auslegung zu bescheinigen und daselbe abzuschließen. Die Register sind bestimmt bis zum 25. Januar 1913 hierher einzureichen.

Die Formulare für die Register werden den Magistraten, Guts- und Gemeindevorstellern zugefandt werden.

Merseburg, den 27. November 1912.  
Kreis-Ausschuß Merseburg.  
S. B.  
Gerber.

**Tagesordnung**

für die Sitzung der Stadtverordneten.  
Montag, den 9. Dezember 1912,  
abends 6 Uhr  
im Kreishause.

- 1. Beratung und Feststellung der kleineren Haushaltspläne für 1913.
- 2. Mehrausgabe bei dem diesjährigen Kinderfest.
- 3. Beihilfe für den Kunstverein.
- 4. Errichtung einer allgemeinen Ortskrankenkasse und einer Landkrankenpflege.
- 5. Abänderung des § 16 der neuen Marktordnung.

**Gemeine Sitzung.**  
Personalien.

Merseburg, den 3. Dezember 1912.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
Grempler.

**Nachweisung**

über die Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Merseburg vom 1. November 1912 bis 30. November 1912.

- 1. Einwohnerzahl am 1. November 1912 22428
- 2. Zugang durch a Zuzug 251  
b Geburt 40  
Zuf. „ 291
- 3. Abgang durch a Verzug 197  
b Sterbefall 23  
Zuf. „ 220
- 4. Es ergibt sich somit ein mehr von 71

Bestand der Einwohnerzahl 22499  
Merseburg, den 3. Dezember 1912.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Private Anzeigen**

*K. M. L. p. m.*  
Freitag, den 6. Dezbr. d. J.,  
abends nach der Neujahrsstunde  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokal Schultzeiß. (1950)  
Der Vorstand.

**Generalvertretung**

auch für Nichtaufsteite, für unsere, hohen und sicheren Gewinn bindende gel. geschützte Neubetten für den dortigen Bezirk zu vergeben. Es können nur solche Herren berücksichtigt werden, die über mindestens 2000 Mark in Bar verfügen. (1949)

**Maschinenfabrik  
C. Bantelmann & Co, Hannover.**

**Alldeutscher Verband  
Ortsgruppe Merseburg.**

Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr spricht im Saale „Hotel Müller“ der Herr Landtagsabgeordnete Nitzsche — Leuzsch über:

**Was geht in der auswärtigen Politik vor?**

Die nationalgefinnten Männer u. Frauen werden zu diesem Vortrage freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

**Marzipan**

in Broten, Würsten, Obst, Gemüse, Corten, Kartoffeln, Teegebäck u. s. w.

nur eigenes Fabrikat hervorragend preiswert bei  
**Hermann Budig, Burgstr. 24.** (1901)

**Berücksichtigen**

Sie bei Ihren Weihnachts-Einkäufen die Mitglieder des

**Rabatt-Spar-Vereins!**

Zuvorkommende Bedienung, bereitwilligste Abgabe von 5% Rabatt in Marken, sowie Lieferung nur solider Waren zu billigsten Tagespreisen sind Vorteile, die Ihnen in unseren ca. 240 Geschäften aller Branchen geboten werden und die bei den jetzigen teuren Zeiten größter Beachtung wert sind.  
Bisher gezahlter Rabatt:  
Ueber 800 000 Mark.

**Herbst- und Winter-**

**Kur!** Schmiedeberger Moorbäder, Dampf- und Heissluftbäder. Fichtennadel- und He Kurbäder, Wannenbäder, Massage.

Neu eingeführt:  
**Lokale Heissluftbehandlung**  
Gute Heilerfolge. Tägl. von 8-8 geöffnet.

**Johannisbad Merseburg.** Tel. No. 245.  
Johannisstr. 10.

**O. Rossberg, Juwelier,**  
Gold- und Silberwaren.

Mein Lager ist für  
Weihnachtsgeschenke  
reichhaltigst ausgestattet.

1939)

Hausfrauen A. B. C.  
**Allseitig**  
gelobt wegen ihres feinen Aromas, hohen Wohlgeschmacks und ihrer überaus grossen Butterähnlichkeit werden die beliebten Spezialitäten:  
**Siegerin** allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter am nächsten kommend und  
**Palmato** belibteste, uerreicht feinste, vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.  
Unbestritten beste **Butter-Ersatzmittel!**  
Überall erhältlich!  
Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

**Puppen-Ausstellung  
Puppen-Klinik.**

Patienten werden aufgenommen, gründlich und preiswert geheilt.

Grosse Auswahl in:  
gekleideten u. ungekleideten Puppen, Puppenbälgen, Köpfen, Perücken, Hüten, Schuhen, Strümpfen.

Eigene Fabrikation gekleideter Puppen, Kleider, Wäsche etc.

**Spielwarenhaus Wilhelm Köhler,**  
Gothardtstrasse 5. (1857)

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring“  Lanolin-Cream  
zu haben in den Apotheken und Drogerien  
Nachahmungen weisen man zurück.  
**Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.**  
Charlottenburg, Salzufer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Die Merseburger

**Kreisblatt-Druckerei**

ausgestattet mit  
— modernstem Typenmaterial —  
empfiehlt sich zur

**Anfertigung von Drucksachen jeder Art,**

als:

- Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen,
- Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern,
- Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausföhrung bei civilen Preisen.

Telephon No. 274.

**Richard Lots ≈ Merseburg**  
Fernsprecher 20    Burgstrasse 7    Fernsprecher 20

Meine

## Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade ich ganz ergebenst zur Besichtigung derselben ein. Durch Vergrößerung meiner Geschäftsräume bin ich in der Lage, in diesem Jahre eine bedeutend vergrößerte Auswahl aller erdenklichen

### Neuheiten

die sich als Geschenke für Weihnachten und sonstige Gelegenheiten eignen, zu bieten. Auf meine Auslagen in den Schaufenstern bitte ich höflichst zu achten.

**Richard Lots**

Spezialgeschäft feiner Papier-Schreib-, Leder- u. Luxuswaren

**Karl Zänzer**  
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für **Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen.**  
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.  
Fernspr. 259.

Aufmerksame Bedienung.    Mässige Preise.

Solide Qualitäten.    Grosse Auswahl.

### Musikinstitut.

Herr Konzertsänger Augspach erteilt alle Mittwoch Gesangunterricht im Institut und hat noch einige Stunden frei. Einige Klavierschüler können auch noch aufgenommen werden. Neu eingeführt wird Violinunterricht.

(1864)

Alle Anmeldungen erbittet  
Frau Professor Dr. **Kelbe-Postler**,  
Hallesche Strasse 30, I.  
Sprechstunde von 12—1 Uhr.

Frisch eingetroffen:  
**starke Hasen,**  
auch zerlegt,  
kleine Hasen von Mt. 2.00 an,  
wilde Kaninchen  
In frische Rehrläden a 9—12 Mt.  
frische Rehflügel a Pfd. Mt. 1.40,  
Rehblätter a " 0.85'  
" Rehfleisch a " 0.80'  
junge Fasanenhähne a Mt. 2.75,  
alte Fasanenhähnen a Mt. 2.50  
Fasanenhennen a Mt. 2.25,

### Rebhühner

Dresdener Gänse, auch halbiert,  
garant. rein. Gänsefett,  
a Pfd. Mt. 1.60.  
junge Gänse, Hochhühner,  
lebende böhmische

### Spiegelkarpfen,

Schleie, Haifzander empfiehlt  
**Emil Wolff.**



## Schönste Plättwäsche

erzielt man sicher mit  
**Brillant-Granzstärke**  
von Fritz Schulz in A.G. Leipzig  
in roten Paketen mit  
Schutzm. „Globus“  
überall vorrätig.

# Pelz-Waren

ist Vertrauenssache!  
kaufen Sie am besten und vorteilhaftesten beim Kürschner!

Wir empfehlen in grösster Auswahl am Platze  
**alle Saison-Neuheiten:**

Stolas — Schals — Mütze — Herrenkragen — Pelze — Damenjacken — Fusskörbe — Kindergarnituren — Damenpelzhüte — Ziegen- und Angora-Decken.

Anfertigung von Herren- und Damen-Pelzen nach Mass unter Garantie guten Sitzes. — Umarbeiten und Neuarbeiten im eigenen Hause. — Vergleichen Sie Preise und Qualitäten. — Besichtigung ohne Kaufzwang.

**J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 2 — Neumarktstor 1.**

**Stadttheater in Halle.**  
Freitag, 6. Dez., abds. 7 1/2 Uhr:  
**Wie man einen Mann gewinnt.** (Luftspiel)

**Merseburg, Reichskrone.**  
**Welt-Panorama.**  
Norwegen, Helsingborg,  
Tromsø, Hammerfest,  
Spizergibben.  
Eine schöne Reise.

**Joh. S. Bach-Verein.**  
Wegen des Musikverein-Konzertes, fällt am Freitag, d. 6. Dezbr. die Uebung aus.  
Nächste Uebung: **Freitag, den 13. Dezember.** Damen: 7 Uhr, Herren: 8 Uhr.  
**H. Berger.**  
**H. Schnee Nachf.**  
Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Tricotagen.  
Halle a. S., Nr. Steinstr. 81.

**Hasenfelle**  
kauft zu höchsten Preisen  
**Karl Winzer, Sand 24.**  
Telephon 393.

**David's** (1888)  
**Halle'sche Honigtuchen**  
auf 1 Mt. 50 Fig. Rabatt bei  
**Hermann Budig.**

## Grosse Ersparnisse im Faushalt

lassen sich erzielen, indem man auf den teuren Bohnenkaffee verzichtet und statt dessen Seelig's kandierten Kornkaffee trinkt. Seelig's kandierter Kornkaffee nimmt unter den bekannteren Kaffee-Ersatzmitteln eine hervorragende Stelle ein. Seine Vorzüge bestehen in frappanter Kaffeeähnlichkeit, angenehmem Aroma, hohem Nährwert und billigem Preis. Das Halbpfund-Paket, ausreichend für 30 bis 35 Tassen, kostet nur 20 Pfg. Gratisproben und Niederlagen-Verzeichnisse durch Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.

# Heute Freitag    Zusammenstellung der sich im    Reste und Restbestände.

Laute der Woche angesammelten

➔ Verkauf zu ganz besonders herabgesetzten Preisen. ➔

## Kaufhaus Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

## Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.  
Von Erich Friesen.

Und schon hat Reginald ihre beiden Hände gefast und hält sie mit festem Druck, als wolle er sie nie wieder lassen.

Und sie entzieht ihm nicht ihre leise bebenden Hände. Voll schüchternen, tiefer Zärtlichkeit tauchen die Blicke der beiden jungen Menschen in einander.

Und die Klosterschwester begreift. Nicht erst bedarf es einer langen Auseinandersetzung.

„Liebe Schwester Benedetta! Er ist da! Er!“ flüstert das Mädchen unter hellem Erröten. Und die edlen, astetischen Züge der frommen Schwester zeigen milde lächelndes Verständnis.

Es ist am Abend desselben Tages.

In dem behaglichen Wohnzimmer der Villa Fortuna sitzt in einem bequemen Lehnstuhl der Rekonvaleszent und beobachtet mit glücklichem Lächeln seine Gemahlin, wie sie sich um ihn sorgt und müht. Soeben hat sie ihm ein weiches Kissen hinter den Rücken geschoben und greift nun nach der neuesten Nummer der „Mode elegant“, die vor ihr auf dem Tisch liegt.

Da tritt Jeannette auf den Fußspitzen ein und meldet mit geheimnisvoller Miene, Monsieur Reginald wünsche die gnädige Frau Marquise einen Augenblick zu sprechen. Er erwarte sie im kleinen blauen Salon. Er sei aber nicht allein —

Warum ström Irene bei dieser schlichten Botschaft das Blut mit rasender Geschwindigkeit zum Herzen, so daß sie meint, es müsse springen, dies rebellische Herz? ...

Kaum vermag sie, mit fast verlagender Stimme ihrem Gatten anzuschließen:  
„Entschuldige mich einen Moment, Liebster! Ich bin gleich wieder da!“

Und schon steigt sie mehr, als sie geht, die Treppe hinauf nach dem blauen Salon.

Doch nicht Reginald findet sie dort.  
Am Fenster stehen, mit dem Rücken nach der Tür, zwei weibliche Gestalten: die eine in dem dunklen Ornat der Klosterschwester, die andere helle —

Irene will hin zu ihr — doch wie angewurzelt ist ihr Fuß. Sie will sprechen — doch kein Laut kommt über ihre Lippen. Sanft schiebt die Klosterschwester das neben ihr stehende junge

Geschöpf der Eintretenden entgegen und zieht sich selbst ins Nebenzimmer zurück.

Voll bebender Erwartung blickt Irene in das zart gerötete, ihr in hoffendem Bangen zugewandte Mädchenantlitz. Und ihr ist, als lege sich ein Schleier vor ihre Augen.

Impulslos dreht sie die Arme aus.

Da stürzt Mirjam mit einem Jubelruf auf sie zu:

„Mutter! Mutter!“

„Mein Kind! Mein teures Kind!“

Und die schlanken bebenden Mutterhände tasten nach den kleinen Fingern, die sich ihr entgegenstrecken. Und heiß, voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit, pressen sich die zuckenden Mutterlippen auf die reine, klare Mädchenstirn.

„Verzeihe mir, mein Kind! Verzeih!“

Keine Frage. Keine Erklärung.

Wie die Marquise Irene d'Estere damals in Mentone beim ersten Anblick jenes Mädchens dort oben wußte: es ist nicht ihr Kind — so weiß sie jetzt, sicher und unabänderlich: dieses hier ist ihr Kind!

Und seltsam Glücksgefühl durchwaltet ihr Herz.

Traumhaft schöne Tage brechen an für Mirjam. Eine neue Welt erschließt sich ihr unter dem Sonnenglanz der so lange entbehrten und unter unzähligen Tränen so heiß ersehnten Mutterliebe.

Und nicht nur die Mutterliebe allein ist es, die dies unermeßliche Glücksgefühl in ihr weckt — auch den stillgeliebten, dem ihr Herz vom ersten Augenblicke, da sie ihn sah, in keuscher Zärtlichkeit entgegenlag, hat sie wiedergefunden! ...

Und Reginald wie Mirjam wissen, obgleich noch kein Wort von Liebe zwischen ihnen gewechselt wurde, daß sie zu einander gehören fürs Leben.

Die Marquise Irene d'Estere ist noch schöner geworden. Von Tag zu Tag tritt die Ähnlichkeit zwischen Mutter und Tochter deutlicher hervor. Während das Glück die Mutter verjüngt und ihr edles Antlitz mit einem Schimmer von Jungfräulichkeit überhaucht, erscheinen die kindlichen Züge der Tochter jetzt gereifter, ernster.

Auch die Contessa Luisa Bertinetti fühlt sich glücklich und zufrieden; denn die Ereignisse der letzten Wochen sind nicht ohne Einfluß auf ihren Sohn geblieben. In den Adern des jungen Conte Marco fließt nicht nur das Blut seiner Großmutter, der leichtlebigen Kreolin, sondern auch das Blut der Edlen von Torlonia. Und letzteres fließt. Er erkennt, noch ehe es zu spät ist, daß es höhere Freuden auf dieser Erde gibt, als die Zeit mit Rennen, Festen und Spielen totzuschlagen, und er nimmt sich

fest vor, der sog. „Kavaliersstarrere“ lebwohl zu sagen, um fortan ein nützliches Mitglied der Gesellschaft zu werden.

Madame Adeline hat ihre Halsstarrigkeit niedergekämpft und sich zum Nachgeben bequemt. Zumal ihr Sohn durch seine Verbindung mit der Enkelin des verstorbenen alten Herzogs von Torlonia in den Mißbehagen von ungezählten Millionen kommt.

(Schluß folgt.)

### Provinz und Umgegend.

**Neuba, 3. Dez.** An einem der letzten Tage verunglückten hier zwei Bergleute, die nicht unbedeutender Verletzungen wegen alsbald dem Krankenhaus „Bergmannstrost“ in Halle a. S. zugeführt wurden. Dem Vernehmen nach ist das Unglück im Schachte der Gewerkschaft Neuba geschehen, einer der Betroffenen soll Verletzungen am Kopfe, der andere Rippenbrüche erlitten haben.

**Lützen, 3. Dez.** Der ca. 70 Jahre alte Dachdeckermeister Karl Schmidt von hier verunglückte heute mittag auf dem Neubau Bahnhof Lausen durch Abstürzen aus ca. 20 Meter Höhe. Er trug hierbei verschiedene schwere Verletzungen davon; so wurde ihm außer verschiedenen Hautabschürfungen der rechte Arm ausgeugelt, der linke Arm wie auch der Unterkiefer und mehrere Rippen sind gebrochen. Trotz dieser schweren Verletzungen konnte der sonst noch recht rüstige alte Mann allein per Bahn in seine Wohnung zurückkehren, wo er sich hoffentlich bald wieder erholen wird.

**Martrankstädt, 3. Dez.** Wegen der hohen Fleischpreise hatte der Stadtrat den Bezug ausländischen Fleisches in Erwägung gezogen. Von dieser Maßnahme wird aber kein Gebrauch gemacht, nachdem die hiesige Fleischerinnung durch ihren Obermeister Räßner an Ratstelle sich verpflichtet hat, den Preis für Rind- und Hammelfleisch um 10 Pfg. pro Pfund herabzusetzen und auch eine baldige Herabsetzung des Preises für Schweinefleisch in Aussicht gestellt hat.

**Erfurt, 3. Dez.** Nach den beiden schweren Einbrechern, die die Erfurter Kriminalpolizei am vergangenen Donnerstag verhaftete, herrscht dem „Allg. Anz.“ zufolge fortgesetzt reger Nachfrage. Nachdem bereits die Staatsanwaltschaften von Hamburg, Kassel, Essen und Dortmund sich um die beiden Verbrecher bemühen, haben sich neuerdings auch die Städte Bochum und Düsseldorf gemeldet, wo Diebstahls und sein dunkler Kumpan ebenfalls Einbruchsdiebstähle verübt haben sollen. Das gefährliche Duo wurde getrennt aus der Polizeizelle ins Untersuchungsgefängnis am Friedrich-Wilhelmsplatz übergeführt. Hier bleiben sie solange inhaftiert, bis entschieden ist, welche Stadt die Verbrecher zur Aburteilung bekommt. Ueber den gefährlicheren der beiden herrscht immer noch keine Klarheit. Seiner Angabe, daß

er Zettel heiße und österreichischer Deserteur sei, glaubt man nicht, da er ja auch ein Personalpapier aus Zürich, auf den Namen Troppmann lautend, bei sich hatte, das nachgewiesenermaßen gefälscht ist. Jedenfalls scheint der Verbrecher ein sehr starkes Interesse an der Verdunkelung seiner Persönlichkeit zu haben, und man vermutet, daß ihm außer den Einbruchsbefähigungen sehr schwere andere Verbrechen zur Last fallen. Wie nahe dem Gauner seine Verhaftung geht, läßt der Umstand durchblicken, daß er in der Haftzelle zwei Selbstmordversuche machte. Er wollte sich dem Schnürband aus seinen Stiefeln erschöpfen, wurde aber von dem dazukommenden Gefangenwärter daran gehindert.

**Saalfeld, 3. Dez.** Dem 23 Jahre alten Geschirrführer Zimmer gingen bei einer Schlachtenhalbe die Röhrlitz die Pferde durch. Bei dem Bemühen, die Tiere festzuhalten, kam er unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

**Erfurt, 3. Dez.** In seiner Wohnung in der Förstchenstraße erhängte sich heute der Eisenbahn-Direktionsrat, Rechnungsrat Hermann Besemann. Der Grund zur Tat soll in einem körperlichen Weiden zu suchen sein.

**Magdeburg, 3. Dez.** Die Stadtverordneten lehnten auf Antrag eines eingekerkerten Ausschusses die Einführung von Mittelschulen ab. Der Ausschuss hatte an Stelle dessen beantragt: 1. die Einführung von unangestelltem Schullehrern (Förderklassen, Sonderklassen) bei der Volksschule, um so Volksschülern zu ermöglichen, in höhere Schulen überzugehen; 2. die Einführung des Unterrichts in einer Fremdsprache in der Volksschule, wenn auch nur fakultativ; 3. für befähigte Kinder unbemittelter Eltern Beihilfen zum Besuch der höheren Schulen zu gewähren; 4. die durchschnittliche Klassenfrequenz der Volksschule tunlichst bald von 47 auf 40 herabzusetzen. Die Beratung hatte zur Folge, daß die vom Ausschuss vorgelegten Anträge 1 und 3 angenommen und die Anträge 2 und 4 abgelehnt wurden.

**Schöden, 3. Dez.** Am Montag vormittag legte die 70jährige Ida Diegel selbst Hand an sich; sie wurde in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Die betagte Frau sollte operiert werden; Furcht vor der Operation trieb sie zu diesem Schritte.

**Groningen, 4. Dez.** Seit 14 Tagen wurde hier der 21jährige Sohn des Ackerbürgers Behrens vermisst. Jetzt ist er als Leiche in der Bode gefunden worden. Der unglückliche junge Mann ist ermordet worden. Man hat bereits die drei feigen Verbrecher ermittelt, die ihn überfallen und ermordet haben. Es sind dies der Handelsmann Knobel und zwei Kumpane, die Gebrüder Sokolnoski. Der junge Behrens hatte die drei nachts überrascht wie sie Echillsalpeter stahlen, und drohte mit Anzeigebrief. Sofort warfen sie ihn nieder und brachten ihn durch Ermürgen zum Schweigen. Den Leichnam luden sie auf ihren Wagen und fuhren ihn an den Fluß, wo sie diesen ins Wasser warfen. Alle drei sind bereits verhaftet.

**Langermünde, 3. Dez.** Der 50jährige frühere Briefträger Karl Storbeck wurde ermordet aufgefunden. Unter dem Verdachte der Täterschaft wurden seine eigene Frau und sein Sohn verhaftet.

**Trebnitz b. Merseb., 2. Dez.** Ueber den jähen Tod des Gutsbesizers Hugo Sander von hier wird berichtet: Der Betreffende kam von Merseburg geritten. Durch vorüberfahrende Lastwagen und Autos scheute das Pferd. An der Fasanerie fand Herr Niemann Herrn Sander hilflos liegen, während das Pferd hertrennlos umherlief. Herr Niemann ließ Herrn Sander in seinem Hause unterbringen u. und die erste Hilfe angedeihen. Infolge der Aufregung aber konnte Herr S. sich nicht wieder erholen; der hinzugezogene Arzt stellte fest, daß ein Gehirnschlag dem Leben des Herrn S. ein Ende gemacht hatte.

**Heddingen, 3. Dez.** Heute früh, kurz vor 8 Uhr, hat in einem nahe der Volksschule gelegenen Strobdienen der aus Schönebeck gebürtige und in Staßfurt beschäftigte Schlosser A. C. sich und seine Geliebte E. H. zu erschließen versucht. Die beiden schwerverletzten Personen wurden in die nahegelegene Wohnung der H. gebracht. Ein schnell hinzugezogener Arzt stellte fest, daß E. einen Schuß durch den Magen, die H. einen solchen durch die Lunge erhalten hat. Ueber das Motiv zu der Tat ist nichts bekannt.

**Vermischtes.**

**Lützen, 4. Dez.** Bei einem größeren Stubenbrande in der zweiten Etage des Hotels „Stadt Berlin“ kamen die beiden ein und fünf Jahre alten Kinder des Hotelwärters Oskar Brieser um Leben. Nebenfalls sind sie im Qualm erstickt. Gestern gegen 8 Uhr abends brachte das Kindermädchen die Kleinen zu Bett, heizte das Zimmer und schloß es ab. Erst gegen 12 Uhr wurde der Brand entdeckt. Die Feuerwehr barg die beiden angebrannten Weiden.

**Ravensburg (Württemberg), 4. Dez.** In dem Dorf Oberjulgen wurde Sonntag, während die meisten Einwohner dem Gottesdienst besuchten, die Dekanonsfrau Therese Hothenhäuser ermordet. Bei der Heimkehr fand ihr Mann die Leiche mit durchschnittenem Hals; auch fehlten Vermögensgegenstände. Als der Tat verdächtig wird der 25 Jahre alte Kaufmann Hermann Schierz aus Langenortersdorf in Sachsen verfolgt. Die Ermordete war vor ihrer Beheiratung im Blumengeschäft Schierz in Vberach bei den Eltern des Verdrächtigen tätig.

**Köln, 4. Dez.** Ein blutiger Verfall ereignete sich in dem „Hotel Central“. Dort erschien in aufgeregtem Zustand der Förster Gierlich aus Morsbach und verlangte von der Frau des Hotelbesizers Schwarz die Herausgabe seines Kindes, weil dieses angeblich schief behandelt werde. Als Frau Schwarz sich weigerte, schloß der Förster sie mit einem Revolver nieder; sie war sofort tot. Der Förster ließ nach dem Hauptbahnhof, wo er aber von der Polizei verhaftet wurde. Die Tochter des Försters ist mit einem Sohn des Hotelbesizers verheiratet, und während einer Krankheit der Mutter war das Kind bei Frau Schwarz untergebracht.

**Memel, 5. Dez.** Gestern morgen 9 Uhr wurden die Leichen der beiden jungen Leute, der Verkäuferin Olga Schulz aus Memel und des Kahnführers Otto Weuler aus Lititz, die sich in der Nacht zum Dienstag im Winterhafen ins Wasser gestürzt hatten, aufgefunden.

**Kassel, 5. Dez.** Ein 40jähriger Arbeiter trug in der Hofenpöhlernstraße, Kassel, fünfzig Eier und blieb, da sich niemand um ihn kümmerte, liegen und wurde später ertrunken aufgefunden.

**Karlsruhe, 4. Dez.** Der Disziplinschreiber Sergeant Kanisch vom 112. Regiment (Freiburg, Breisgau) ist unter Mithilfe von Dienstgeleuten fahnenflüchtig geworden. **Düsseldorf, 4. Dez.** Ein Amsterdamer Kaufmann, der in Geschäften in den Bergniggenstädten der schönen Rheinlande, als der Holländer aber am Morgen in sein Hotel zurückkehrte, vermißte er seine Brieftasche mit 14 000 M. barem Geld. Das schloßmiste jedoch war, daß der Besahniene der Polizei noch nicht einmal angeben konnte, wo er eigentlich in der Nacht gewesen war.

**Wina, 4. Dez.** Wegen Wechsellieferung in Höhe von 200 000 Rubel verhaftete die Winaer Polizei den Sohn des Warschauer Großindustriellen Polikowski.

**Neuworf, 4. Dez.** Jomalia ist abermals durch einen schweren Sturm heimgeführt worden, dem viele Menschen zum Opfer fielen. Der Schaden ist riesig.

**Geriichtszeitung.**

**München, 4. Dez.** Das Schöffengericht in Tegernsee hatte einem Kaufmann aus Würtemberg, der nach einem Tod im Tegernsee nur mit Bodelstetium und Mantel bekleidet zum nahen Brauflößler ging, um sich einen „Sur“ zu machen, wegen groben Unfugs zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. In der Berufungsinstanz vor dem Landgerichte München 2 machte nun der biedere Schwabe geltend, daß es in Tegernsee oft vorkomme, daß Herren von ihrer Villa aus im Bodelstetium zum See gingen und zurück, und daß man dort gar nichts dabei finde. Ja, er habe in Egern gesehen, wie Damen im Bodelstetium sich sogar im Publikum bewegen, ohne daß jemand daran Anstoß genommen habe. Das Landgericht hatte ein Einsehen und setzte die Geldstrafe auf 20 M. herab. Die Staatskasse muß jetzt noch ein Drittel der Kosten des interessanten Prozesses tragen.

**Berlin, 4. Dez.** Die Zigeunerfahndung auf dem Wedding, die schon mehrfach die Strafgerichts beschuldigt hat, gefangen gefahren wieder einmal vor dem Strafrichter zur Erörterung. Wegen Landfriedensbruchs war der Zigeuner Joseph Schubert vor der 2. Strafkammer des Landgerichts angeklagt. In dem Hofgebäude des Grundstücks Koloniestraße 119 wohnen seit längerer Zeit etwa 70 Zigeuner, die sich gemeist als Musiker ernähren. Zwischen diesem Stamm und einem anderen, der im Osten Berlins sein Domizil aufgeschlagen hatte, bestand seit langer Zeit grimmige Feindschaft. Nachdem schon verschiedene „Zweifämpfe“ ausgefochten waren, kam es eines Tages zu einer regelrechten Schlacht. Etwa 30 Zigeuner aus dem Osten führten in Automobilen nach der Soldiner Straße, wo bei einem Stammesgenossen erst „Kriegsraat“ gehalten wurde. Von hier aus zogen sie, mit Revolvern, Dolchen, Gummistöpseln und den unglücklichsten alldemobilen Schießsprüngen und Donnerbüchsen bewaffnet, nach der Koloniestraße, um einen regelrechten Überfall auf die Feinde zu verüben. Sie traten auf dem Hofe in Reich und Glied an, und auf das Kommando „Feuer“ gaben sie in die Fenster des Feindes eine Salve ab. Der überempfindliche Gegner hatte sich bald ebenfalls bewaffnet, und im Nu war ein Feuergefecht im Gange, durch das auch unbeteiligte Hausbewohner in Mitleidenhaft gezogen wurden. Als die Schlacht im besten Gange war, ereignete sich eine überaus komische Szene. Der im Nebenhaus wohnende Schupmann Münderberg, der vom Dienst gekommen war und sich gerade schlafen gelegt hatte, ergriff seinen Säbel und stürzte sich, nur mit Hemd und Hofe bekleidet, auf die „Belagerer“. Kaum erblickten diese ihn, als sie blitzschnell davonrannten, um nur nicht mit dem gefährlichsten Schupmannsäbel Bekanntschaft zu machen. Mehrere „Kombattanten“ wurden festgenommen, aber gegen Stellung von Kautionen von 60-1000 M. wieder aus der Unternehmungshaft entlassen. Sie ließen sämtlich die Kautionen im Stich und zerstreuten sich in alle Winrichtungen, so daß der Polizeibehörde unendliche Schwierigkeiten erwuchsen, der Ausreißer wieder habhaft zu werden. Drei der Ergabenden, die man im Stich verhaftete, wurden kürzlich von der Strafkammer zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der jetzige Angeklagte Schubert, der in Reimbeck bei Hamburg verhaftet worden, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Aus dem Gerichts-Verkehr.**

**Ein Sandkuchen, welcher mit „Palmona“ gebacken wurde, und vorzüglich geriet und schmeckt, ist die Anregung zu meinen Zeilen. Ich habe nun das Urteil gewonnen, daß Palmona ein vollwertiger Ersatz für frische Kuhbutter ist und empfehle es in meinem Bekanntheitskreis mit der größten Begeisterung. Niemand muß glauben, daß der Kuchen nicht mit frischer Butter gebacken ist.“ Frau A. B. Dieses ist der Ausdruck eines Originalschreibens, wie sie der Firma H. Schindl u. Co. A.-G. der allseitigen Produzentin von Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) fast tagtäglich zugehen, gewiß ein Beweis für die vorzüglichen Eigenschaften des genannten Produktes.**